

Der "blaue Diamant" wurde inzwischen milliardenfach geschluckt

von Sonja Kastilan

Berlin - Wenn Hoffnung eine Farbe hätte, dann würde sie für Männer in Blau, Ocker oder Orange leuchten. Stellvertretend für Viagra, Cialis und Levitra - die derzeit wichtigsten Potenzpillen. Die Präparate aus den Laboren der Pharmakonzerne Pfizer, Lilly und Bayer versprechen keine Liebe, doch sie bedienen den Wunsch nach Sex. Und das bis ins hohe Alter, wenn der Körper den Akt allein nicht mehr schafft. Oder wenn Krankheiten wie Diabetes, Arteriosklerose und Hormonstörungen die Leidenschaft in den Lenden zügeln. Dank Viagra & Co sind Erektionsstörungen ohne Vakuumpumpe oder Spritze behandelbar - Impotenz war ein Tabu, heute ist es ein Thema.

Die Wirkstoffe der bunten Hoffnungsträger blockieren ein bestimmtes Enzym, die Phosphodiesterase 5, und sorgen so im Fall der Fälle für eine entspannte Muskulatur im Penis: Blut kann den Schwellkörper prall füllen, und führt so zu der oft lang ersehnten Erektion. Jedenfalls bei den meisten Männern, die versuchen ihre "erektile Dysfunktion" mit Hilfe der Chemie zu beheben. Jeden Geschlechtsakt bezahlen sie in der Apotheke mit rund 13 Euro. "Zum Teil lassen sich die Betroffenen die Präparate schenken oder kaufen sie über das Internet", weiß Professor Wolfgang Weidner, Chef der urologischen Klinik an der Universität in Gießen. Und fast täglich locken die E-Mails mit Absendern, die Carrie Nix oder Maurine Melaine heißen, Computernutzer in virtuelle Shops, wo niemand das sonst erforderliche Rezept sehen will: "Buy cheap Viagra through us". Die Kosten für die vermeintlichen Lifestyle-Drogen übernimmt keine Krankenkasse, trotzdem ist das Geschäft mit den Potenzmitteln ein Wachstumsmarkt, der nach aktuellen Schätzungen im Fachblatt "Nature Reviews" im Jahr 2013 weltweit etwa 3,47 Milliarden US-Dollar umfassen wird - 2003 waren es 1,84 Milliarden. Viagra, Levitra und Cialis werden Konkurrenz durch weitere Präparate bekommen.

"Die Zahl der Männer, die Viagra & Co wollen, nimmt deutlich zu. Sie sprechen offener als früher über ihre Probleme", so Weidner, der als Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Andrologie die vielfältigen Männerprobleme kennt. Allein in Deutschland wurden 69 Millionen Euro im Jahr 2002 auf dem Markt der "erektilen Dysfunktion" umgesetzt. Ein Jahr vor der Zulassung von Viagra, 1997, waren es nur 4,3 Millionen. Viagra dominiert heute den Markt mit einem Anteil von 50 Prozent: Die erste orale Potenzpille ist als Marke so bekannt wie Coca Cola und wurde in den unterschiedlichsten Studien untersucht. Sie kommt dem Schutz bedrohter Tierarten zugute, der pflanzlichen Bestäubung und wurde inzwischen am Mount Everest für eine Lungentherapie getestet. Der "blaue Diamant" wurde inzwischen milliardenfach geschluckt - von Männern mit Potenzproblemen im Durchschnittsalter 58. "Früher wurde gelitten, geschwiegen und nichts unternommen. Eine Pille kann jeder schnell einnehmen", erklärt Christoph Joseph Ahlers vom Institut für Sexualmedizin an der Berliner Charité den Siegeszug einer Zufallsentdeckung. Statt Herzkranzgefäßproblemen, wie geplant, behebt der Wirkstoff Sildenafil nun erfolgreich Erektionsstörungen.

Von einer erektilen Dysfunktion gehen Mediziner aus, wenn ein Mann länger als sechs

Monate in mehr als 70 Prozent der Versuche keinen Geschlechtsverkehr ausüben konnte. Rund 17,8 Prozent der deutschen Männer sind vermutlich betroffen, wie aus der aktuellen "Berliner Männerstudie" hervorgeht. 6000 Männer im Alter von 40 bis 79 Jahren erhielten in Berlin einen entsprechenden Fragebogen. Ein Drittel hat geantwortet.

Die Ursachen einer erektilen Dysfunktion sind vielfältig. "In der Sexualmedizin gehen wir davon aus, das es sich um ein biologisches, psychisches und soziales Phänomen handelt", erklärt Ahlers. Damit widerspricht der Psychologe der verbreiteten Meinung, dass hauptsächlich körperliche Störungen für die Impotenz verantwortlich sind. "In der Therapie müssen alle Bereiche berücksichtigt werden", betont auch Professor Hartmut Bosinski von der Sexualmedizinischen Forschungs- und Beratungsstelle am Universitätsklinikum Kiel. "In der Sexualität gibt es kein 'rein organisch' oder 'rein psychisch'. Aber nicht selten werden die Potenzpillen ohne ein längeres Gespräch verschrieben, oder einfach im Internet geordert - das ist sehr problematisch."

Neben den körperlichen Tests sollte der Patient ausführlich über sein Sexuelleben befragt werden. "Und die Partnerinnen sollten unbedingt in die Therapie mit einbezogen werden", sagt Bosinski. Der Berliner Sexualtherapeut Ahlers verdeutlicht es salopp: "Sonst laufen die Männer womöglich zuhause mit ihrer 'neuen' Erektion gegen verschlossene Schlafzimmertüren." Für einige Frauen sei die Impotenz das kleinere Übel, sie vermissen Zärtlichkeit oder ein "Guten Morgen" tausendmal mehr als den Geschlechtsverkehr. Doch fast alle sind bereit, ihren Partner zur Beratung zu begleiten. "Und nur so können oft die eigentlichen Probleme der Erektionsschwäche aufgedeckt werden, etwa bestimmte sexuelle Vorlieben", sagt Bosinski. So betreute er einen Patienten mit unterdrückten pädophilen Neigungen. Ein anderer Arzt hatte diesem vorschnell eine Potenzpille verschrieben: Das Ehebett blieb trotzdem kalt, der Mann vergriff sich an einem Jungen. "Die Pille trifft natürlich keine Schuld", unterstreicht Bosinski, "man muss aber die umfassende Diagnostik ernst nehmen."

Viagra & Co sind für den Kieler Sexualmediziner "geniale Medikamente, die zwar oft Symptomkosmetik betreiben, aber auch die ist wichtig." Die Potenzmittel erlösen viele Männer von ihren Versagensängsten, sie warten nicht mehr Jahre bevor ihr Leidensdruck sie zum Arzt zwingt. "Das Problem ist nicht verschwunden, aber es ist kein Tabuthema mehr", so Bosinski. Medienberichte, Werbung und die neue Offenheit führt nun auch viele junge Männer in die Praxen. Diese 23-Jährigen gab es immer schon, jetzt haben sie Hoffnung, dass es für ihr Potenzproblem eine Lösung gibt. *Mitarbeit: Heike Jänz*

Artikel erschienen am Don, 12. August 2004

[Artikel drucken](#)